

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**1557. Priwe. 1913. "Die Bewertung der Marianenstempel." [The valuation of the Marianas cancels]. *Germania-Berichte* 12, p. 133–135.**

Paper discussing the value of the various cancels on Marianas stamps.

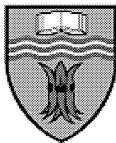
---

Source of Annotated Bibliography Entry:

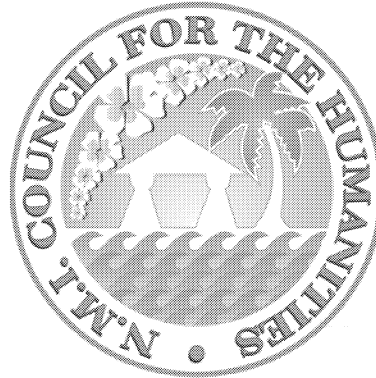
Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

**CHARLES STURT**  
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

gewiesen: Bei beiden ist der Aufdruck (auf echter, ungebrauchter 5-Pfg.-Marke)  $\frac{1}{2}$  mm zu lang geraten, vor allem ist er aber beide Mal „zu diagonal“ geworden, bei der besseren steht er im Winkel von  $40^\circ$  (gegen richtig  $45^\circ$ ), bei der schlechter geratenen ist es sogar ein Mittelding zwischen diagonal und wagerecht, der Winkel beträgt nur zirka  $30^\circ$ .

Wenn in vorliegendem Kalendarium nun auch versucht ist, alles erreichbare und in den letzten

Jahren bekanntgewordene Material zu bringen, so kann sich natürlich doch das eine oder andere Stück in Sammlerhänden befinden, das der Aufmerksamkeit entgangen oder noch nicht bekannt ist. In diesem Falle wäre Vorlage sehr erwünscht, um Vollendung zu erzielen.

Die Schriftleitung wird vielleicht die Vermittlung zu übernehmen die Freundlichkeit haben.

Priwe.

## Die Bewertung der Marianenstempel.

Mehrfach ist der Wunsch geäußert worden, im Anschluß an die Marianen-Abstempelungen auch etwas über deren Wert bzw. Preise zu hören, da die Kenntnis, unter welche Kategorie eine Saipan-Abstempelung falle, zwar eine schöne theoretische Bereicherung darstelle, ihr aber die praktische Brauchbarkeit ermangele, solange der Sammler nicht wisse, wie denn jede Kategorie nun eigentlich zu bewerten sei. Dieser Wunsch ist berechtigt, denn die allgemein gebräuchlichen Kataloge lassen den Sammler hier völlig im Stich. So gibt z. B. Senf für die Adlermarken-3—50 Pfennig, mit steilem Aufdruck, gebraucht, folgende Preise an: 7.50, 7.50, 7.—, 25.—, 25.—, 50.— dann für dieselben Marken in seiner Rubrik III: 1.—, 1.50, 0.75, 1.25, 2.—, 3.—.

In der Erläuterung zur Rubrik III bei Marianen im neuen Anhang werden dann als unter deren billige Preise fallend alle Saipanabstempelungen mit erkennbar willkürlichen Daten (also die Reihe 1 mit Kennzeichen), ferner die beiden falschen Seepoststempel und die nach Außerkurssetzung gestempelten Stücke bezeichnet. Nun habe ich viel zu viel Hochachtung vor dem kaufmännischen Geschäftsgebaren der Firma Senf, als daß ich annehmen könnte, diese verkaufe die Reihe 1 mit Kennzeichen, so namentlich auch die von ihr sogar noch besonders aufgeführte Abstempelung 1. 1. 00 wirklich zu den Preisen ihrer Rubrik III, denn jeder andere Händler verkauft sie — je nach der Wertstufe der Marke — zum 4—6 fachen des Preises der Rubrik III, so daß Senf's Bestand wahrscheinlich in wenigen Tagen ausverkauft sein würde, wenn er seine Saipanstempel wie notiert abgeben würde. Aber, so weit ich gesehen habe, bekommt man zu den Preisen der Rubrik III denn auch gar keine Saipanstempel unserer Reihe 1, sondern lediglich die beiden in Deutschland fabrizierten Seepostabstempelungen, ostasiatische und australische Linie und nach Außerkurssetzung gestempelte Stücke.

Das gewählte Beispiel zeigt uns also, daß die Kataloge den nicht sachverständigen Sammler nicht nur hinsichtlich der Bewertung der verschiedenen Marianen-Kategorien insofern im Stich lassen, als sie diese übergehen und nur einen einzigen Preis bringen, sondern daß sie den Sammler direkt in die Irre zu führen geeignet sind, da er nach dem Wortlaut des Senf'schen Anhangs glauben muß, seine gesamten gesammelt zur Reihe 1 mit Kennzeichen gehörenden Stempel seien nur die Preise der Rubrik III wert.\*) Daß dem nicht so ist, zeigt u. a. der mir vorliegende Katalog einer dieser Tage stattfindenden Briefmarkenauktion, der die 5-Pf.-Marke mit Stempel 1. 1. 00 (allerdings diagonalen Aufdruck, für den bei Senf ein Preis nicht angesetzt ist) zu einem Schätzungswert von 40 Mk. einsetzt.

Der Preisunterschied, den der übrige Handel (und auch Gebr. Senf selber?) zwischen den Seepost-

\* Daß die Sammler jetzt tatsächlich in der Irre laufen, zeigt fast jede Auswahlendung von Vereinen usw., bald sind die Gefälligkeitsstempel zu den Preisen der postalischen Stücke ausgezeichnet, bald zu denen der Rubrik III. Man findet Stücke, die einen Wert von ca 4 Mk. haben, einmal mit 15 Mk., das andere Mal mit 150 Mk. ausgezeichnet.

stempeln einerseits und den anderen von Senf als in die Rubrik III fallend bezeichneten Saipanabstempelungen macht, hat aber auch seine innere Berechtigung: Jene Seepostabstempelungen haben die Verfertiger geschaffen, weil gebrauchte Marianen aus diesem entlegensten Erdenwinkel nicht oder zu schwierig zu beschaffen waren; in der — lange Zeit hindurch ja auch erfüllten — Erwartung, man werde in Deutschland nicht nachprüfen können, welche Stempel auf Marianenmarken vorkommen könnten, nahm man die in Deutschland zur Hand befindlichen, zur Täuschung geeigneten Seepoststempel, und die begehrten gebrauchten Marianen waren fertig und lieferbar. (Muß übrigens ein einträgliches Geschäft gewesen sein.) Der Fall liegt also nicht anders, als wenn ein Fälscher die billigen ungebrauchten badischen Landpostmarken mit — den echten, möglichst gleichen — Stempeln versieht und sie als echt gebraucht verkauft, d. h. es liegt einfach eine richtige Fälschung vor, die allenfalls Spezialisten interessiert, aber in einem Preiskatalog — auch unter Rubrik III — überhaupt nichts zu suchen hat. Ganz anders liegt es bei den Saipanstempeln unserer Reihe 1: Richtig ist zwar, daß alle die darunter fallenden Stücke ein Datum tragen, das mit dem Abstempelungstage nicht übereinstimmt, sondern meist ein früheres, teils aber auch ein späteres Datum zeigt, (es ist also schon nicht richtig, immer nur von „rückdatiertem“ Stempel zu sprechen), objektiv sind also die Stempel insoweit falsch. Aber unter „Fälschung“, womit Senf diese Saipanstempel bezeichnet, versteht man im gewöhnlichen Sprachgebrauch nicht eine nur objektiv unrichtige Tatsache oder Handlung, sondern die Anwendung dieses Ausdrucks setzt auch das subjektive Moment als vorhanden voraus, nämlich das Bewußtsein und die Absicht, bei der Anfertigung oder Ingebrauchnahme der Fälschstücke Dritte über etwas zu täuschen, in der Regel höheren Gewinns halber, (vergleiche die Seepoststempel), also kurz gesagt, „Fälschungen“ sollen betrogen. Alles dieses hat aber den Saipaner Beamten, die die Marken stempelten, völlig ferngelegen.

Sie haben in der langen Muße, die ihnen die seltenen Postgelegenheiten gewährten, die Marken für ihre Verwandten und Freunde mit verschiedenen Daten ohne Nebenabsicht nur aus dem Gedankengange heraus versehen, daß immer das gleiche Datum auf einem Bogen langweilig und öde aussieht. Sie haben angenommen, daß es sowohl dem Empfänger wie Dritten ganz gleichgültig sein würde, ob das Datum der Marken das tatsächliche des Stempeltages oder eines anderen ist, zumal es sich bei der Abstempelung dieser Stücke ja nicht um die Beurkundung tatsächlichen postalischen Gebrauchs, sondern die Gefälligkeitsabstempelung zum dienstlichen Gebrauch nicht bestimmter, sondern sogar auf Konzeptbogen usw. aufgereihter Marken handelte.

Man kann also von einer wirklichen Fälschung gar nicht reden und bei Senf stehen die Dinge auf dem Kopf, wenn er in seinem Stempelanhang die Seepostabstempelungen als Gefälligkeitsstempel, die unrichtig datierten Saipan-

stempel als Stempelfälschungen bezeichnet. Das Gegenteil ist richtig, erstere sind Fälschungen, letztere Gefälligkeitsstempel. Ich möchte das unrichtige Tagesdatum der Reihe 1 ihrem Entstehungsgrund nach nur etwa als einen „Schönheitsfehler“ dieser Gefälligkeitsstempel ansprechen, der sie natürlich den richtig gestempelten oder gar den postalisch verwendeten Marken gegenüber minderwertig macht, meines bescheidenen Erachtens ist aber in unseren „Leitsätzen“ das Kind etwas mit dem Bade ausgeschüttet, wenn diese Stücke als für den Sammler „gänzlich wertlos“ bezeichnet und mit den nach ihrer gesetzlichen Gültigkeit in „gebrauchte“ verwandelten Marken anderer Staaten glatt auf ein und dieselbe Stufe gestellt werden, dazu liegen die Sachen doch zu verschieden. Der Handel, auch der reelle, ist dem auch nicht gefolgt und wird ihm nicht folgen, er sieht sie keineswegs als wertlos an. Soweit einzelne Marianen-Kategorien in den letzten Jahren im Preise etwas zurückgegangen sind, (was bei Senf und andern Generalkatalogen nicht zum Ausdruck kommt, dort steigen sie immer munter weiter), liegt dies daran, daß anfänglich die Vorräte an gestempelten Marianen unterschätzt worden sind und erst mit der Zeit mehr davon zum Vorschein gekommen sind, als man erwarten konnte.

Dies mußte vorausgeschickt werden, damit der Nicht-Spezialist, der immer nur von „Rückdatierung“ und „Stempelfälschung“ hört, einmal ein klares Bild von der Sachlage erhält.

Was nun die Wertbemessung der einzelnen Abstempelungen anbelangt, so ist im Handel das vortreffliche Europa-Preisbuch von Albert Friedemann-Leipzig, man kann wohl sagen, schlechthin maßgebend, und bei der Übersicht, die sein Herausgeber über den Marianenmarkt besitzt, auch zutreffend. Soweit dieses Preise ansetzt, sind diese daher im folgenden angegeben.

Die Notierungen der ungebrauchten Marianenmarken stimmen bei Senf und Friedemann im wesentlichen überein und können die **Senfpreise als zutreffend** angesehen werden; wer Wert auf **5-Pfennig diagonal** ungebraucht legt, für die Senf einen Preis nicht ansetzt, kann froh sein, wenn er sie für etwa 500 Mk. gelegentlich erwirbt, wie dies kürzlich auf einer Auktion der Fall war, der Katalog- wie der wahre Wert ist erheblich höher, Friedemann setzt sie mit 750 Mk. an.

Als Preise für Reihe 3, die Stücke postalischen Gebrauchs, von Friedemann mit Sorte 1 b bezeichnet (unter Sorte 1 a versteht er Marken auf ganzem Brief), notiert er:

Aufdruck	3 Pf.	5	10	20	25	50 Pf.
diagonal	150,—	100,—	20,—	20,—	110,—	120,—
steil	20,—	20,—	12,—	45,—	50,—	120,—

Diese Preise zeigen ohne weiteres, daß die des Senf'schen Katalogs (und anderer Kataloge) für postalische Stücke der Sachlage nicht entsprechen; das an sich schon sehr knappe Material an solchen wird für den Einzelverkauf noch dadurch erheblich geringer, daß es sich zum Teil satzweise auf ganzen Briefen befindet, und sich die Besitzer mit Recht — schon zum Nachweis der einwandfreien postalischen Beschaffenheit ihrer Marken — gehütet haben, diese herauszuschneiden, so daß das Material an Einzelwerten so gering ist, daß es einen erheblich höheren Wert hat, als Senf ahnen läßt, dies gilt namentlich hinsichtlich aller steilen Aufdrucke 7, und von 5 und 10 Pf. diagonal.

Aber auch der Wert der Stücke unserer Reihe 2, Gefälligkeitsstempel mit richtigem Datum, ist zum Teil noch höher, als Senf einschätzt. Die nachstehend dafür angegebenen Werte gelten auch für den See-

poststempel Neuguineazweiglinie (der aber nur auf einigen Werten vorkommt):

Aufdruck	3 Pf.	5	10	20	25	50 Pf.
diagonal	100.—	70.—	12.—	12.—	75.—	95.—
steil	15.—	13.50	10.—	35.—	35.—	95.—

Und nun zu dem Schmerzenskind, der Reihe 1; den Gefälligkeitsstempeln mit unrichtigem Datum: der Schreiber dieser Zeilen ist der Ansicht, daß alle darunter gehörenden Abstempelungen gleicher Wertstufe auch gleich bewertet werden müßten, weil sie einheitlich in derselben Art hergestellt sind, (ich verweise auf den ausführlichen Aufsatz in Nr. 10 der Germaniaberichte 1910) und es reiner Zufall ist, ob man einer dieser Marken das unrichtige Datum ansehen kann oder nicht. Es dürfte doch für die Bewertung solcher in einem Guß entstandenen, Marken nicht maßgebend sein, woran man ihren Fehler erkannt hat, ob gleich am nichtzutreffenden Aufdruck pp. oder erst an dem zum Briefstück benutzten Papier, oder schließlich erst durch Vergleich der Einschreibzettel oder anderer Hilfsmittel. Aber der Handel hält vorläufig noch daran fest, daß zwischen den Marken, denen man die Art der Abstempelung sofort — unzutreffender Aufdruck, unzutreffende Nullen — ansieht, und den sie im Stempel noch nicht verrätenden ein Preisunterschied gemacht werden müsse. Wie das aber so geht, wenn man die sonst übliche Logik erst einmal beiseite läßt\*) und den Wert einer Marke danach bemißt, ob sie schwer oder leicht zu unterscheiden ist (wonach auch etwa Marken mit schwer entzifferbarem Wasserzeichen hoher bewertet werden müßten als solche mit leicht lesbarem!), ist der Handel gar nicht in der Lage, seinen Standpunkt nun auch konsequent durchzuführen. Denn während Senf so tut, als sei die Abstempelung 1. 1. 00 als wertlose Fälschung für 1—2 Mark zu haben (Ach bitte, wo?), ist der Spezialsammler froh, wenn er die niederen oder hohen Wertstufen mit diesem Stempel überhaupt zu einem erträglichen Preise erhalten kann. Und während Friedemann diese Abstempelung in seiner Sorte IV (unserer Reihe 1 mit Kennzeichen) unterbringen müßte, mindestens die Stücke, bei denen der Schmutzstrich verrät, daß sie nicht am 1. 1. 1900 sondern erst nach Ende März abgestempelt sind, zieht er sich so aus dem Dilemma, daß er ausschließlich nur für die Abstempelung 1. 1. 00 eine besondere Preisbewertung unter der Bezeichnung „Sorte III“ eingeführt hat. So muß sich jetzt der unglückliche Sammler für die Marken der Reihe 1 gar mit 3 verschiedenen Preisrubriken herumschlagen:

Reihe 1. ohne Kennzeichen = Sorte II Friedemann  
 „ 1. Stempel 1. 1. 00 = „ III „  
 „ 1. mit Kennzeichen = „ IV „  
 Der Sammler muß mit dieser Zerreißung schon um deswegen unzufrieden sein, weil sie ihm das Sammeln verteuern wird, denn es liegt auf der Hand, daß bei einem (beispielsweise angenommen) Bestande von 2000 3 Pfennigmarken die Preise der einzelnen Marke höher sein werden, wenn dieser Bestand in 3 Sorten mit

\* Diese Einteilung war ursprünglich völlig berechtigt, denn bis in die letzten Jahre konnte man die Gefälligkeitsabstempelung mit unrichtigem Datum nur an dem Aufdruck oder den unrichtigen Nullen erkennen, so daß es gerechtfertigt war, die Marken, bei denen das unrichtige Datum derart festgestellt war, von den übrigen zu trennen und als minderwertig in eine billigere Sorte V einzureihen. Nachdem die Arbeit der letzten Jahre unsere Kenntnisse aber dahin erweitert hat, daß wir auch bei den übrigen unterscheiden können, ob sie postalisch gebraucht oder am Datums-tage abgestempelt sind, oder zu den mit willkürlichem Datum gestempelten gehören, ist der innere Grund der bisherigen Einteilung weggefallen und es gerechtfertigt, alle Stücke mit beliebigem Datum einheitlich zu bewerten, da, wie oben ausgeführt, die geringe oder größere Schwierigkeit die Zugehörigkeit einer Marke zu erkennen, keinen logischen Grund bildet, die Marke selbst nun verschieden zu bewerten.

verschiedener Preisbewertung zerrissen wird, als wenn dies nicht der Fall ist. Bei der Zerreißung wird der Preis sich mit danach richten, daß in Sorte II nur 600, in Sorte III nur 300, in Sorte IV nur 1100 Stück vorhanden sind; er wird also in jeder Sorte teurer werden, als wenn er nach dem, wie auszuführen versucht, innerlich völlig gleichwertigen Bestande von 2000 Stück kalkuliert wird.

Das sind aber zur Zeit Zukunftswünsche, also zurück zu der zunächst interessierenden jetzigen Preislage. Wir beginnen mit Reihe 1. ohne Kennzeichen, der Sorte II:

Aufdruck	3 Pf.	5	10	20	25	50 Pf.
diagonal	60.—	50.—	6.—	6.—	50.—	65.—
steil	8.—	8.—	6.—	20.—	20.—	65.—

Der Vergleich mit Senf ergibt, daß seine Preisnotierungen für diagonalen Aufdruck erheblich zu hoch sind, obwohl er meines Wissens zu seinen Katalogpreisen nicht postalische sondern Stücke dieser Sorte II liefert, daß andererseits seine Preise für steilen Aufdruck viel zu niedrig sind und keineswegs für postalische oder einwandfreie Geflligkeitsstcke gelten können, sondern erst für unsere Reihe 1. (ohne Kennzeichen).

Es folgt Reihe 1., Datum 1. 1. 00, Sorte III.

Aufdruck	3 Pf.	5	10	20	25	50 Pf.
diagonal	50.—	50.—	3.—	—	50.—	50.—

Das Datum existiert nur auf Marken mit diagonalem Aufdruck. Für die 20-Pf.-Marke setzt Friedemann keinen Preis fest, bei ihr gerät der Handel wieder in eine selbst geschaffene Zwickmühle: die Abstempelung 1. 1. 00 ist nämlich auf der 20-Pf.-Marke recht selten und müßte, wenn man einen besonderen Preis für diese eine Abstempelung schafft, ziemlich hoch, mit ca. 20—30 Mk., angesetzt werden.

Nun ist aber diese Sorte III doch „schlechter“ als Sorte II, mindestens aber ist die Sorte III nicht besser als Sorte II, da 1. 1. 00 als unrichtig datiert feststeht, deswegen sind denn auch die Preise dieser Datierung niedriger oder höchstens gleich hoch wie die der Sorte II, wie ein Blick ergibt. Die 20-Pf.-Marke, diagonalen Aufdruck, Sorte II, ist nun aber häufig und nur mit 6 Mk. bewertet; und nun kann man die nicht bessere, wenn man der Handelseinteilung und Senfs Anhang folgt, sogar schlechtere 20-Pf.-Marke, Sorte III, nicht

gut mit 20—30 Mk. einsetzen — sondern sitzt da eben mit der Logik fest.

Ich kann nun nicht behaupten, daß Friedemann aus diesem Grunde keinen Preis, sondern einen Gedankenstrich für die Marke einsetzt, möglicherweise besitzt er diese Abstempelung auf 20-Pf.-Marke nicht und gibt deswegen auch keinen Preis, das Beispiel zeigt aber, welche Folgen die Zerreißung der Stempel mit beliebigem Datum in 3 Sorten jetzt hat. Es ist überhaupt nicht möglich, in ihrem Rahmen einen Preis für die 20-Pf.-Marke 1. 1. 00 zu machen. Die glücklichen Besitzer können sie auf die Stelle von Britisch-Guiana Nr. 1 im Album kleben, für die auch kein Preis ausgeworfen ist.

Nun zur Reihe 1 mit Kennzeichen, der Sorte IV. 3 und 5 Pf. diagonal kommen bei ihr nicht vor, sie waren, als die Saipaner auf den Gedanken kamen, immer das gleiche Datum sei doch zu eintng, bereits aufgebraucht.

Im übrigen bewertet Friedemann:

Aufdruck	3 Pf.	5	10	20	25	50 Pf.
diagonal	—	—	5—	5—	35.—	50—
steil	4—	4.—	4—	15—	15.—	25.—

Es bleiben nunmehr noch die nach Außerkurssetzung am 30. 10. und 19. 11. 01. gestempelten Stücke, denen man etwa einen Sammelwert als Lückenbüßer für die teureren postalischen beimessen kann und die mit etwa 1.50 bis 5 Mk., je nach dem Markenwerte, einzuschätzen sind. Der Seepostabstempelung Neuguineazweiglinie ist schon gedacht, ebenso sind die der ostasiatischen und australischen Linien als Fälschungen gekennzeichnet, für die man besser kein Geld ausgibt, wiedersehen würde man es wenigstens kaum.

Wenn diese Zeilen dazu beitragen, daß der Sammler nicht mehr scheu an den ihm unheimlichen Marianen vorbeigeht, oder daß er gelegentlich von einem Reinfall behütet wird, so haben sie ihren Zweck vollauf erfüllt.

Um Mißdeutungen vorzubeugen, mochte ich schließlich noch bemerken, daß ich keineswegs zu den Gegnern des Senfkatalogs gehöre, im Gegenteil, es ist anzuerkennen, daß er namentlich bei den deutschen Kolonien es jetzt unternommen hat, die minderwertigen Stempel und Daten festzulegen, lediglich, weil das für Marianen gebotene nicht ausreicht, wovon sich der Leser vielleicht überzeugt haben wird, war es nötig, die Sonde der Kritik anzulegen.

Priwe.

## Tauschverkehr u. Händler.

Ursprünglich war der Handel, wie dies auch heute noch bei den roheren Völkern der Fall ist, ein bloßer Tauschverkehr. Ein Gebrauchsgegenstand wurde gegen den andern gegeben. Es ist heute allgemein bekannt, daß ein solcher Handel ungemein viel Schwierigkeiten bietet, denn es fehlt jene vermittelnde Ware, um die von jedermann zu jederzeit das an- und ausgebotene Produkt zu haben ist — das Geld. Trotzdem diese Schwierigkeiten bekannt waren, konnte man in der ersten Zeit des Markensammelns auch hier seine Schtze lediglich im Tausch erwerben. Meistens wurden ohne Eingehen auf den Wert des Einzelstckes die Marken nur der Stückzahl nach ausgetauscht. Erst nach dem Aufkommen der Kataloge lernten die Sammler den Wert der einzelnen Stücke kennen. Der Tauschverkehr wickelte sich jetzt in der Weise ab, daß gegen eine Anzahl Marken wohl eine an Wert gleiche, an Stückzahl aber grundverschiedene Menge abgegeben wurde. Wieder ein Schritt weiter und es wurde,

wie auf dem Weltmarkt auch, das bare Geld zur Vermittlung des Tausches benutzt, d. h. die abzugebenden Marken wurden verkauft, die zu erwerbenden gekauft.

Sehr bald nahmen sich, „um einem tiefgefühlten Bedürfnis Rechnung zu tragen“, die Vereine (und nicht nur die Sammlervereine) der Organisation des Tauschverkehrs an, ja sie machten ihn sogar zu einem ihrer wesentlichsten Daseinszwecke. Der Verein ist hierbei lediglich Vermittler zwischen Einlieferer und Entnehmer. Die Vereine treiben keinen Handel, der den Briefmarkenhndlern eine Handhabe zu Angriffen geben könnte. Diese Einrichtung ist nur geschaffen, um den Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, ihre Doubletten oder die sonst entbehrlichen Sachen abzusetzen und dafür fehlende Stücke zu erwerben. Daß die Vereine von dem Umsatz einen gewissen Prozentsatz einbehalten, um ihre Unkosten, die in Porto- und Verpackungskosten, Drucksachen, Versicherungsgebühren und Beiträgen